

Interview mit Lisa Drescher vom Kreuzbund Stadtverband Rheinberg

Frau Drescher ist die Gesamtverantwortliche für den Stadtverband Rheinberg und ist Stellvertreterin in 2 Gruppen. Mit ihr führten wir das Interview.

Welche Gruppen gibt es bei Ihnen im Stadtverband? Haben einzelne Gruppen auch Schwerpunkte?

Wir haben 7 Gruppen hier in Rheinberg, die sich in verschiedenen Pfarrheimen treffen und zwar in Alpen, Millingen, Borth, am Annaberg und im Zentrum von Rheinberg gibt es drei Gruppen. Grundsätzlich sind unsere Gruppen offen für alle Suchtkranken. In den meisten Gruppen ist jedoch Alkohol das Schwerpunktthema. In der Gruppe „Freiheit“ sprechen wir junge Menschen im Alter zwischen 20 und 30 Jahren an. In dieser Gruppe gibt es kaum reine Alkoholranke, sondern es handelt sich eher um Mischkonsum. Dies gilt auch für unsere Gruppe für Eltern, in der sich Eltern von suchtabhängigen Kindern treffen. Hier geht es vor allem um Schuldgefühle und Faktoren, die den Suchtkonsum des Kindes aufrechterhalten. Das Thema „Handysucht“ nimmt auch immer mehr zu, aber oft will man es nicht wahrhaben

Wie kann man eine Handysucht erkennen?

Wenn man keinen Schritt mehr ohne das Handy macht, man nervös und unruhig wird. Ohne fühlt man sich nackt und die Gedanken drehen sich nur noch um das Handy und die eigene Erreichbarkeit. Es gibt keine handyfreien Zeiten mehr, es wird nie ausgeschaltet oder weggelegt.

Wie hat Sie Corona in Ihren Treffen eingeschränkt? Welche Lösungsmöglichkeiten haben Sie gefunden?

Zunächst war es ein Schock. Man hat so gar nicht damit gerechnet. Plötzlich gab es keine Gruppentreffen – gar nichts mehr. Dann kam die Überlegung, wie es nun weitergehen kann. Nicht nur ich habe viel Arbeit in die Selbsthilfe gesteckt, sondern jedes Gruppenmitglied ebenfalls, indem er/sie an der Sucht gearbeitet hat und trocken bzw. clean geworden und es auch geblieben ist. So konnte es nicht weitergehen und es musste etwas passieren, damit die Gruppen nicht auseinanderbrechen. Außerdem ist die Gefahr der Rückfälligkeit hoch ohne Gruppentreffen.

Also habe ich die Gruppenleiter angerufen und darum gebeten, dass durch die Gruppenleitung und die Stellvertretung einmal pro Woche ein telefonischer Kontakt hergestellt wurde. Dies hat auch ganz gut funktioniert. Der Austausch war da. Einzelne Gruppenmitglieder haben sich auch aus eigener Initiative gemeldet.

Dann kamen die Lockerungen, die Räume waren wieder offen. Mir persönlich war das noch zu riskant und so haben wir einmal pro Woche Spaziergänge durchgeführt. Wir haben auch meist mit dem Wetter Glück gehabt.

Eine Gruppe hat sich sofort wieder getroffen. Diese Gruppe war sozusagen Vorreiter. Es klappte alles ganz gut mit den Hygienemaßnahmen, alle blieben gesund. Seit Anfang Juli treffen sich nun wieder alle in den Gruppenräumen.

Es ist wohl noch in weiter Ferne, aber denken Sie doch mal an Selbsthilfe nach Corona. Nehmen Sie etwas Positives aus Coronazeiten mit?

Den Spaziergang möchte ich gerne ab und an beibehalten. Bei schlechtem Wetter waren wir auch mal Kuchen essen. Diese Treffen sind dann lockerer und ich sehe das als Bereicherung. Auch die Natur in die Gruppensitzungen mit einzubinden, das tut einfach gut.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.kreuzbund-rheinberg.de